

Jahres- rückblick 2020

Frauenrechte sind Menschenrechte
und dementsprechend umzusetzen.
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

1979
—
2020

41 Jahre
Beratung
Zuflucht
Unterstützung

41 Jahre Beratung Zuflucht Unterstützung

Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,

das Jahr 2020 begannen wir noch voller Zuversicht und sahen mit Erwartungsfreude der Etablierung unseres neuen Second Stage Projekt entgegen. Ebenso konnten wir unsere Beratungsstelle ausbauen.

Im März wurden wir durch die Pandemie ausgebremst. In aller Eile mussten Sicherheitskonzepte erarbeitet werden, Mitarbeiterinnen mit Vorerkrankungen wurden ins Homeoffice geschickt, auf die Hilfe unserer Ehrenamtlichen mussten wir zeitweise gänzlich verzichten und unsere Bewohnerinnen sich an ständig neue Regelungen gewöhnen. Die Lockdown-Situation macht es Frauen schwerer ins Frauenhaus zu gehen, so dass die Nachfrage nach Frauenhausplätzen zeitweise stark rückläufig war, der Bedarf in der Beratungsstelle dagegen bis auf das Dreifache anstieg. Gut, dass wir gerade die Personalstunden in der Beratungsstelle aufgestockt hatten. Wir entschieden uns, neben erweiterten Öffnungszeiten, das Beratungsangebot auch um eine gesicherte Onlineberatung zu erweitern.

In der Zeit des ersten Lockdowns bis zu den Lockerungen im Frühsommer war die Belastung aller auf einem ersten Höchststand und nur durch besondere Flexibilität und Zusammenarbeit konnten wir uns sicher durch diese

Zeit navigieren. Die Präsenz im Haus und den Beratungsstellen war z.B. durch Homeoffice und notwendige Selbstisolation bei Krankheitszeichen eingeschränkt und die Arbeitsbelastung für die Anwesenden entsprechend hoch. Durch die Umstellung der Teambesprechungen auf Telefonkonferenzen und den Wegfall der monatlichen Besprechungen der Freien Mitarbeiterinnen fehlte der Kontakt untereinander und es mussten neue Wege der Kommunikation gefunden werden.

Deshalb ein großes Dankeschön an unsere festen und freien Mitarbeiterinnen! Ohne euren über-engagierten Einsatz und einen riesengroßen Zusammenhalt hätte man diese belastende Zeit nicht meistern können!

Am Jahresende fand die jährliche Mitgliederversammlung in völlig veränderter Form statt und trotz der schwierigen Zeit konnten engagierte Frauen für die Vereinsfunktionen gewonnen werden. Der Vorstand wurde entlastet und alle Ämter wieder besetzt: Wiedergewählt wurde Asya Wagner zur 1. Vorsitzenden und Ines Henseler als Stellvertreterin, neugewählt wurde Ksenia Didel als Kassiererin. Als Beisitzerinnen wurden Kathrin Höll und Steffi Walter gewählt. Im Amt bestätigt wurden ebenfalls die Kassenprüferinnen Sigrid Röhl, Beate Imhof und Miriam Dörner.

Wir werden alles tun, um auch weiterhin eine gute Arbeit für gewaltbetroffene Frauen und Kinder während der Pandemie zu leisten. Haltet durch und bleibt gesund!



Asya Wagner
1. Vorsitzende



Barbara Grill
Geschäftsführerin

Das Jahr 2020 in Zahlen

Belegung des Frauenhauses

Zwischen Januar und Dezember 2020 wohnten insgesamt 80 Frauen und 78 Kinder im Frauenhaus Nürnberg. Das sind deutlich weniger als in den letzten Jahren. Insbesondere in der Zeit der beiden Lock-downs, vom 16. März bis zur Aufhebung der Ausgangsbeschränkungen am 5. Mai 2020 und ab 2. November bis über das Jahresende 2020 hinaus, gingen die Anfragen nach Frauenhausplätzen jeweils um 2/3 zurück. So waren erstmals seit Eröffnung des Frauenhauses über mehrere Wochen einige Zimmer frei.

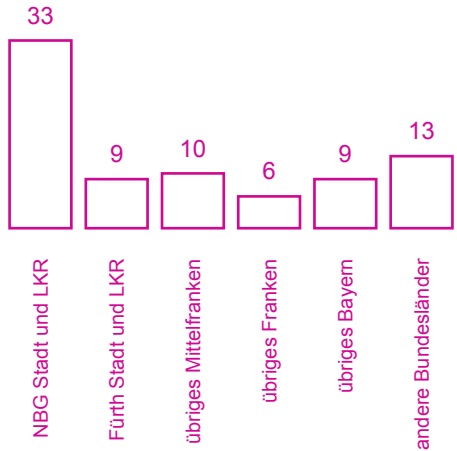
Die Gewalt ging in 87,5% der Fälle vom Partner bzw. Ex-Partner aus. Gewalt durch andere Haushaltsangehörige wie (Schwieger-) Väter und (Schwieger-) Mütter oder Geschwister gaben insg. 7,5% der Frauen als Grund für die Flucht in das Frauenhaus an.

Einzugsgebiet

52 Bewohnerinnen stammten aus Mittelfranken (65%), davon alleine 31 (39%) aus der Stadt Nürnberg. Aufgrund der großen Gefährdung am Heimatort suchten und fanden 13 Frauen aus anderen Bundesländern (16%) bei uns Zuflucht.

EINZUGSGEBIET

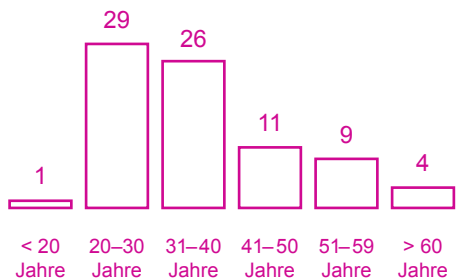
Zahlen absolut



Alter der Frauenhausbewohnerinnen

ALTER DER FRAUEN

Frauen absolut



2020 waren 70% der Bewohnerinnen bis 40 Jahre alt, allerdings fand nur 1 sehr junge Frauen unter 20 Jahren den Weg zu uns. Wie bereits 2019 wohnten wieder mehrere „Seniorinnen“, also Frauen über 60 Jahre bei uns. Zwei dieser Frauen waren bereits in Altersrente.

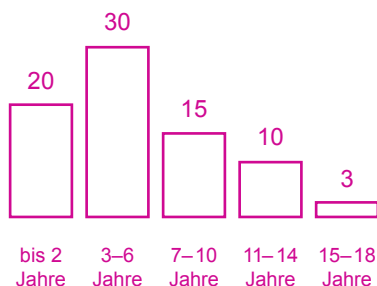
Kinder im Frauenhaus

78 Kinder von 0 bis 18 Jahren wohnten 2020 mit Ihren Müttern im Frauenhaus.

Noch einmal gestiegen ist die Anzahl der Vorschulkinder bis 6 Jahre (65%). Auch während der Coronapandemie wurden die Kinder in unserem Kinderbereich betreut, in Zeiten von hohen Inzidenzwerten allerdings nur in Etagen- oder Familiengruppen. Alle Schulkinder wurden darüber hinaus auch beim Distanzunterricht und wie gewohnt bei den Hausaufgaben unterstützt.

ALTER DER KINDER

Kinder absolut



Aufenthaltsdauer und die Zeit nach dem Frauenhaus

Von den 80 Bewohnerinnen (mit und ohne Kinder) zogen im laufenden Jahr 70 wieder aus, 10 wohnten am 31.12. noch im Frauenhaus. 27,5% der Frauen (und damit 5% weniger Frauen als im Vorjahr) verließen das Frauenhaus in den ersten zwei Wochen wieder, 58 Frauen und 60 Kinder wohnten länger als 14 Tage bei uns.

Nach dem Frauenhausaufenthalt konnten (40%) 28 Frauen mit und ohne Kinder in eine eigene Wohnung ziehen, 3 dieser Frauen zogen zuerst in eines unserer neuen Second Stage-Appartements und im Anschluss in eine eigene Wohnung. 3 weitere Frauen zogen ebenfalls in Second Stage-Appartements und wohnten am 31.12. noch dort.

2 Bewohnerinnen konnten mit ihren Kindern in die alte Wohnung zurückkehren, nachdem die misshandelnde Person diese verlassen hatte.

5 Frauen mit 5 Kindern konnten zu Verwandten oder Bekannten ziehen.

6 Frauen mit 8 Kindern mussten aufgrund der hohen Gefährdungslage in ein anderes Frauenhaus ziehen, 4 Frauen mussten wir in andere Einrichtungen (z.B. FrauenschutzGU, Pension) vermitteln.

15 Frauen (20%) mit und ohne Kinder gingen nach dem Frauenhausaufenthalt zur misshandelnden Person zurück, der größere Teil dieser Frauen war allerdings nur kurz im Frauenhaus.

7 Bewohnerinnen sagten uns nicht, wohin sie nach dem Auszug gingen.

Beratungsstelle

In der Beratungsstelle sind die Beratungen 2020 deutlich gestiegen, es fanden 712 persönliche und telefonische Beratungen statt (Vorjahr 482).

Besonders auffällig ist die Steigerung bei den telefonischen Beratungen, diese betrugen im Vergleich zum Vorjahr 62% (2019: 294 / 2020: 475).

Interventionsstelle _____

Während des ersten Lockdowns sanken die Faxübermittlungen anfangs, stiegen aber im April und Mai sprunghaft an. Die telefonischen Beratungen klappen in aller Regel gut, wenn die Polizei den Täter der Wohnung verwiesen hat.

Deutlich schwieriger ist die telefonische Kontaktaufnahme zu Frauen, die (noch) nicht räumlich getrennt vom Täter sind. Im gesamten Jahr konnten wir trotzdem 145 Frauen und 3 Männer zeitnah beraten. Dies entsprach in etwa der Zahlen vom Vorjahr.

Nachgehende Beratung _____

2020 haben 51 verschiedene Frauen die nachgehende Beratung in Anspruch genommen. Es fanden 118 Einzelgespräche, 21 Hausbesuche, 650 telefonische Beratungen, 9 Umzüge und 8 Begleitungen, sowie 81 Kontakte per Mail/SMS/Messenger statt. Es zeigt sich, dass die allermeisten Frauen die Beratung mit verschiedenen Themen und längerfristiger in Anspruch nehmen.

Auffallend war die große Nachfrage nach Beratung zum Thema Ausbildung/Erwerbstätigkeit.

Second Stage _____

Second Stage betreute im ersten Jahr der Modellphase 19 Frauen mit 22 Kindern aus dem Frauenhaus und der Beratungsstelle. Für 18 Frauen konnte eine neue Wohnung gefunden werden.

Drei Frauen nutzten die Möglichkeit zunächst in die Übergangsapartments zu ziehen, bevor sie eine eigene Wohnung fanden. Insgesamt wurden 2020 für 12 Frauen mit ihren Kindern eine eigene Wohnung gefunden, sechs weitere Frauen leben aktuell in den vom Verein bereitgestellten Übergangsapartments. Eine Frau begleiteten wir ausschließlich psychosozial, eine Wohnungssuche war nicht notwendig.

2020 – ein besonderes Jahr

Fachtag anlässlich des 40-jährigen Jubiläums

Gleich zu Beginn des Jahres starteten wir mit einem großen Fachtag zum Thema „Kinder mittendrin – häusliche Gewalt und Elternschaft“. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst und der Koordinierungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt in Bayern gelang es uns am 28.01.2020 einen Fachtag mit mehr als 200 Teilnehmer*innen aus den verschiedenen Schnittstellen zu organisieren. Neben Mitarbeiter*innen des Jugendamtes nahmen Vertreter*innen der Polizei, weiterer Frauenhäuser und Beratungsstellen, Verfahrensbeistände, Frauenbeauftragte sowie Ansprechpartner für Männer in Nürnberg daran teil.

Ziel der Tagung war es den Kenntnisstand aller beteiligten Berufsgruppen auf den neuesten Stand der Wissenschaft zu bringen, die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen und Professionen in Nürnberg zum Wohl der betroffenen Kinder zu verbessern und darüber hinaus erste Schritte zu vereinbaren für einen gemeinsamen Nürnberger Handlungsleitfaden „Häusliche Gewalt und Elternschaft“.

Die Teilnehmenden hatten an diesem Tag im Caritas Pirckheimer Haus Nürnberg volles Programm. Einführung und Begrüßung übernahmen Antje Krüger (Koordinierungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt Bayern), Claudia Amm (Leitung ASD Nürnberg) und unsere Geschäftsführerin Barbara Grill.

Es folgten fabelhafte Vorträge dreier Koryphäen auf ihren jeweiligen Fachgebieten:

Frau Prof. Dr. Kavemann, FU Berlin:

Gewalt in Partnerschaften mit Kindern
- Empirische Erkenntnisse und Schlussfolgerungen

Frau Anja Steingen, Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit: Täter sein und Vater sein, (wie) geht das zusammen?

Herr Dr. Heinz Kindler, Deutsches Jugendinstitut: Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl

Am Nachmittag tauschten sich interdisziplinäre Arbeitsgruppen zu verschiedenen Fragestellungen und Schwerpunkten aus den vorangegangenen Vorträgen aus. Ziel dabei war vor allem herauszuarbeiten welche Hilfsmaßnahmen in Nürnberg für die Betroffenen noch notwendig sind und wie diese im Rahmen einer Zusammenarbeit der Institutionen hergestellt werden können. Daraus ergab sich am Ende des Tages eine Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Nürnberger Handlungsleitfadens „Häusliche Gewalt und Elternschaft“.

Zum jetzigen Zeitpunkt können wir berichten, dass sich die Arbeitsgruppe bestehend aus Polizei, Jugendamt und Frauenhaus bereits getroffen hat und weiterhin in Kontakt steht. Doch leider auch in diesem Arbeitsbereich ereilten uns die Folgen der Corona-Pandemie, welche die Zusammenarbeit stark erschwerten. Nichts desto trotz, die Weichen sind gestellt und der Entschluss zur Erstellung des Leitfadens ist bereits getroffen.

Frau Prof. Kavemann machte hier auf den neuen, interdisziplinären Online Kurs „Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt“ aufmerksam, dessen erster Testlauf Mitte 2020 begann. Dieser ist sehr empfehlenswert und ein 2. Durchlauf startet voraussichtlich im Juli 2021. Vormerkungen für den kostenlosen Kurs können hier erfolgen: <https://haeuslichegewalt.elearning-gewaltschutz.de/>

Antje Krüger von der landesweiten Koordinierungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt moderierte und begleitete uns durch den Tag. In den Pausen sorgte das Caritas Pirkheimer Haus Nürnberg für unser leibliches Wohl. Wir danken an dieser Stelle allen Beteiligten des CPH, der Moderatorin, den Vortragenden, den Organisator*innen und natürlich allen Teilnehmenden!

Arbeiten in Zeiten der Pandemie

2020 begann vielversprechend, der Auftakt durch die Fachtagung war ein voller Erfolg. Zu diesem Zeitpunkt konnte man bereits seit ein paar Wochen über das in China ausgebrochene neue Virus in den deutschen Zeitungen lesen. Genau am 28.01.2020, dem Tag als wir mit über 200 Teilnehmer*innen einen Fachtag abhielten, wurde die erste Infektion mit dem neuartigen Coronavirus in Deutschland bestätigt. Das Ausmaß und die Bedeutung dessen war den allermeisten Menschen zu dieser Zeit noch nicht bewusst. Die Ausmaße der Pandemie machten auch vor dem Frauenhaus keinen Halt und so war das Arbeiten im vergangenen Jahr alles andere als „normal“ ...

Nach und nach stiegen die Zahlen der nachgewiesenen Infektionen in Bayern, Menschen mussten in Quarantäne und erstmals wurden mancherorts KiTas und Schulen geschlossen. Direkt betroffen waren wir hier im Haus zum ersten Mal als auch Schulen die Kinder aus dem Haus besuchten vorerst schlossen. Natürlich verfolgten auch wir die Diskussionen um Schul- und Kindergartenschließungen, sodass auch der Kinderbereich des Frauenhauses in anderer Form stattfinden musste. Von Beginn an wurden die Kinder nur noch stockwerkweise an der frischen Luft betreut (da ein Stockwerk als Haushalt gilt). Ab dem 17.03.2020 galten die ersten Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen. So beschlossen wir, die Dienste der Freien Mitarbeiterinnen einzustellen

und durch Rufbereitschaften von festangestellten Kolleginnen zu ersetzen. Ab diesem Zeitpunkt waren nur noch wenige Mitarbeiterinnen gleichzeitig im Haus, es wurde in Schichten gearbeitet und unnötige Kontakte vermieden, damit bei einer Infektion nicht alle Mitarbeiterinnen gleichzeitig von den Quarantänemaßnahmen betroffen wären.

Erste Lösungen für Homeoffice wurden entwickelt und ab Mitte März wurden drei zusätzliche Apartments angemietet, um weiter hilfeschuchende Frauen aufnehmen zu können. Die Betreuung übernahm zunächst die Beratungsstelle und Second Stage. Sind während der ersten 14 Tage im Apartment keine Krankheitszeichen aufgetreten, konnte die Frau und ggf. die Kinder regulär ins Frauenhaus umziehen. Dieses Prozedere stellte uns aber vor besondere Schwierigkeiten. Die personelle Belastung, sowie die komplizierte Koordination von Arbeitsabläufen auf der einen Seite und die individuellen Ängste und Sorgen der allein lebenden neuen Bewohnerin auf der anderen Seite.

Es wurde viel von zu Hause aus gearbeitet. Mit Laptop, per Email und Handy. Ein Balanceakt zwischen Privatleben und Beruf entstand. Beratungsgespräche fanden am Telefon statt, Kommunikation mit Rechtsanwälten oder Ämtern zwischen Homeschooling der eigenen Kinder am Küchentisch und dem Homeoffice-Laptop im Wohnzimmer. Mit einem entsprechenden Hygienekonzept konnte der Kinderbereich weiterhin die stockwerksgebundene Betreuung, Einzelbetreuung z.B. bei wichtigen Terminen der Mütter und eine Sprechstunde für die Mütter anbieten. Nicht Händeschütteln dafür aber fleißig waschen gehörte mittlerweile zum gutem Ton. Wenn eine Bewohnerin doch mal erkrankte, war die Sorge jedes Mal groß. Die betroffene Bewohnerin wurde in so einem

Fall umgehend aufgefordert einen Test zu machen. Alle Tests erwiesen sich bis zum jetzigen Zeitpunkt als negativ!

Im Laufe des Mai lockerten sich die Auflagen und Kontaktverbote der Regierung. Alle Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen im Haus und den Beratungsstellen wurden mit selbstgeknähten Masken ausgestattet. Die Hygienestandards für Beratungen und den direkten Kontakt mit Kolleginnen wurden umfassend festgelegt. Beratungen fanden mit Mindestabstand und Mund-Nasen-Bedeckung statt. Flächen wurden regelmäßig desinfiziert, Büros gelüftet und Anleitungen zum richtigen Händewaschen und Verwenden der Masken verteilt.

Immer mehr Kolleginnen arbeiteten wieder gleichzeitig im Haus, versuchten sich aber weitgehend aus dem Wege zu gehen. Die Beratungsstellen berieten ebenfalls wieder im persönlichen Kontakt und die die zusätzlichen Apartments wurden langsam reduziert. Ab Mitte Juni konnten auch die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen wieder im Frauenhaus arbeiten, die Rufbereitschaften wurden eingestellt und Homeoffice war fast nicht mehr notwendig, da wieder fast alle Kolleginnen gleichzeitig im Haus arbeiten konnten. Gewaltbetroffene Frauen und Kinder wurden wieder direkt ins Frauenhaus aufgenommen. Auch wenn im Juli und August die ersten Mitarbeiterinnen wegen einer Testung auf COVID-19 zu Hause bleiben mussten, gönnte uns der Sommer doch eine kleine Verschnaufpause. Sowohl in der Arbeit als auch Privat. Die Pandemie schien für ein paar Wochen vergessen, die Ferien greifbar nahe und viele konnten ihren wohlverdienten Urlaub genießen.

Glücklicherweise ließen wir die entspannte Zeit nicht ungenutzt verstreichen, sondern wir gründeten eine interne Arbeitsgruppe „Pandemie“ mit Mitarbeiterinnen aus allen Bereichen. So entstand ein umfassender Pandemieplan, angepasst an das gesellschaftliche Infektionsgeschehen und den staatlich erlassenen Maßnahmen. Der Plan verhindert im besten Fall Infektionen, sollte es aber doch einmal dazu kommen, bietet der Plan durch genau geregeltes Vorgehen Handlungssicherheit für alle Beteiligten.

Kurz nach den Sommerferien häuften sich die Meldungen von infizierten Personen erneut. Und kaum war das neue Schuljahr eingeläutet, kam es bereits wieder zu den ersten Schulschließungen. Schon am 20.10.2020 war Nürnberg wieder in der sog. Pandemiestufe 3, d.h. über 50 Infizierte pro 100.000 Einwohner*innen. So begann eine neue Runde Homeoffice und Kontaktreduzierung. Wieder musste das Angebot der Kinderbetreuung im Haus eingeschränkt werden. In den Beratungsstellen erfolgten Beratungen erneut am Telefon, bei einem Spaziergang, aber auch einfach im Büro, da sich manche Angelegenheiten weder am Wiesengrund noch am Telefon adäquat besprechen lassen. Und selbstverständlich Lüften, Abstand halten, Maske tragen, wir kennen das ja.

Bedingt durch die Schulschließungen gab es im 2. und 3. Quartal leider keine Präventionsworkshops an Schulen. Doch in einer kurzen Phase der Zuversicht buchten uns einige Schulen, sodass wir im November in nur 2 Wochen fünf Workshops durchführten. Leider war die Freude nur von kurzer Dauer, alle weiteren Termine wurden von den Schulen abgesagt.

Den letzten Schulschließungen im Dezember gingen bereits in November die sukzessive Schließung aller Freizeit-, Sport- und Gastronomiebetriebe voraus. Für das Frauenhaus hatte jedoch - neben dem Schutz vor Infektion - die Aufnahme von schuttsuchenden Frauen und Kindern oberste Priorität. Wir entwickelten ein Aufnahmeverfahren, das beiden Ansprüchen bestmöglichst gerecht wurde. Künftige Bewohnerinnen mussten vor Aufnahme einen negativen Schnelltest vorlegen. Zu Beginn befürchteten wir, dass diese Hürde zu hoch sein würde. Doch rückblickend können wir sagen, dass der Test für die allermeisten Frauen keine unüberwindbare Hürde darstellte. So haben wir trotz des 2. Lockdowns und den hohen Infektionszahlen durchgehend neue Bewohnerinnen aufgenommen.

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung befinden wir uns immer noch mitten in der 2. Welle. Die Impfkampagne startete an Weihnachten. Das Frauenhaus ist darum bemüht, ein mobiles Impfteam für alle Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen schnellstmöglich zu organisieren. Bis dahin gilt auch für uns weiterhin #staysafe #stay-home.

Dank an die freien Mitarbeiterinnen _____

Liebe freie Mitarbeiterinnen, besonders das Jahr 2020 hat gezeigt, dass ihr für die Arbeit und die Aufrechterhaltung des Frauenhauses unerlässlich seid. Jede Einzelne von euch mit ihren individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften bereichert das Frauenhaus. Eure Übersetzungsarbeiten, Begleitungen von Bewohnerinnen, eure offenen Ohren für die Bewohnerinnen während der Dienste und natürlich die Unterstützung der festangestellten Mitarbeiterinnen sind einfach Gold wert!

Trotz der Pandemie habt ihr den Verein weiterhin unterstützt und habt Dienste übernommen wo es möglich und notwendig war. Wir freuen uns auf viele Jahre weitere Zusammenarbeit, in guten wie in schlechten Zeiten.

DANKE DAFÜR!

Gewalt gegen Frauen
ist eine Auswirkung unserer
patriarchalischen Gesellschaft,
die unbedingt zu bekämpfen ist.
Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Interview über die „Freie“ Mitarbeit im Frauenhaus

Das Interview wurde auf Grund der aktuellen Corona-Pandemie per Telefon geführt.

SANDRA: „Hallo Ilona, vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst und mir ein Interview gibst, über deine Mitarbeit hier im Frauenhaus als „Freie“.“

ILONA: „Nichts zu danken, ich hab ja sowieso gerade viel Zeit. Das mache ich gerne. Es ist mal eine Abwechslung in diesen Zeiten.“

SANDRA: „Wie lange bist du denn schon als „Freie“ hier im Haus?“

ILONA: „Genau weiss ich das nicht mehr, aber so ca. 38! Jahre. Da kann mich keine übertreffen.“

SANDRA: „WOW, da hast du ja schon einige Frauen miterlebt.“

ILONA: „Ja, das stimmt. Ich bin über eine frühere Kollegin, zum Frauenhaus gekommen. V. hat die Verwaltung vor der Birgit gemacht, das ist meine gute Freundin und durch sie habe ich vom Frauenhaus erfahren. Ich hatte davor ein bisschen Erfahrung, weil ich vom Beruf Sozialarbeiterin bin und das hat mich interessiert.“

SANDRA: „Die „Freien“ Mitarbeiterinnen haben ja unterschiedliche Zugänge zu uns. Einige haben während ihres Studiums ihr Praktikum bei uns gemacht, andere haben selbst hier im Frauenhaus gewohnt und

wollten Ihre Erfahrungen weitergeben. Ja, oder einfach Frauen, die gerne ehrenamtlich das Frauenhaus unterstützen möchten. Wie liefen denn damals die „Freien-Dienste“ ab, oder was war denn damals anders?“

ILONA: „Also das Eine war, dass wir viel mehr telefonieren mussten. Da gab es ja noch kein Handy und wenn die Männer wussten, dass ihre Frauen hier sind, dann haben sie oft hier angerufen. Sie wollten dann mit ihren Frauen reden. Wir haben dann unseren Standartsatz gesagt, dass wir keine Auskunft geben, ob eine Frau hier wohnt oder nicht, und dass die Frau sich bestimmt selbst bei Ihm meldet, wenn sie das möchte. Heute, durch die Handys rufen die Männer bei uns eher selten an. Sie versuchen es gleich auf dem Handy, um mit den Frauen wieder in Kontakt zu kommen. Was auch sehr schön war, dass wir früher einmal im Monat einen Kleiderbasar gemacht hatten. Da kamen dann die Frauen aus dem Haus, aber auch die Frauen, die bereits ausgezogen waren.“

SANDRA: „Das ist vielleicht heute vergleichbar mit den verschiedenen Festen, wie das Sommerfest oder die Angebote über die „Nachgehende Beratung und Second Stage“. Da treffen dann die aktuellen Bewohnerinnen Frauen, die bereits eine eigene Wohnung haben und schon ein paar Schritte weiter sind. Das ist immer schön zu sehen, wenn die Frauen sich austauschen können.“

ILONA: „Abgesehen von den Diensten im Haus, ist es als „Freien-Dienst“ möglich, neue Bewohnerinnen zu verschiedenen Ämtern zu begleiten. Vor allem, wenn sie sich hier in Nürnberg noch nicht so gut auskennen, noch nicht sicher fühlen oder noch nicht so gut Deutsch sprechen können.“

SANDRA: „Ja, das ist wirklich super. Nicht nur, dass die „Freien“ neue Bewohnerinnen zu den Ämtern wie beispielsweise Jobcenter, Einwohnermeldeamt oder zur Familienkasse begleiten, sondern dass manche „Freie“ auch noch eine andere Sprache sprechen ist sehr hilfreich. So kann die „Freie“ auch als „Sprachmittlerin“ bei Beratungsgesprächen mit den „Festen“ Mitarbeiterinnen oder eben auch bei den Ämtern übersetzen. Was sind denn so die Aufgaben, die während eines Dienstes im Haus anfallen?“

ILONA: „Oh, das war sehr unterschiedlich. Natürlich ans Telefon gehen und abklären, ob die Anruferin ein Fall für das Haus ist. Dann ist Zuhören eine wichtige Aufgabe, denn manchmal kommen die Bewohnerinnen zu uns in das vordere Büro und wollen einfach ein bisschen reden. Ja, was auch vorkommen kann, ist für Ruhe sorgen. Aber ich muss sagen, ich hatte keine Streitigkeiten während meines Dienstes miterlebt. Aber Streit schlichten, das würde auch dazu gehören. Die Dienste sind eigentlich immer ganz unterschiedlich. Manchmal ist es sehr ruhig gewesen. Dann war wieder sehr viel los. Wenn beispielsweise zwei Frauen auf einmal im Haus aufgenommen werden. Das war dann schon sehr stressig. Die Geschichten, die die Frauen so mitbringen, sind nicht immer einfach. Aber

da haben wir uns gegenseitig unterstützt. Also die anderen „Freien“, oder die „Festen.“

SANDRA: „Dafür gibt es die Treffen einmal im Monat für die „Freien“ Mitarbeiterinnen – also zumindest vor Corona. So als eine Art Austausch zwischen den „Festen“ und „Freien“ Mitarbeiterinnen. In der langen Zeit gibt es doch sicher einige Bewohnerinnen oder Geschichten, die du nicht vergessen wirst?“

ILONA: „Also was ich erstmal unbedingt sagen will ist, dass es sehr viele Frauen gibt, die SEHR dankbar sind, dass sie im Frauenhaus waren. Sie haben sich immer wieder bedankt oder kamen vorbei. Vor langer langer Zeit konnte ich zwei Bewohnerinnen helfen und es hat sich in den Jahren ein persönlicher Kontakt entwickelt. Dieser hält bis heute. Ich habe mich in den letzten Jahren immer wieder mit diesen beiden getroffen. Eine davon wohnt mit Ihren Kindern im Ausland. Als sie hier war, waren die Kinder noch sehr klein. Mittlerweile sind die Kinder erwachsen und haben selbst Kinder. Wenn sie mich besuchen, machen wir immer einen Spaziergang am Haus vorbei, weil sie es sehen möchten. Diese sind wirklich sehr dankbar, dass sie im Frauenhaus sein durften.“

SANDRA: „Das ist das Schöne an unserer Arbeit. Wenn uns ehemalige Bewohnerinnen besuchen, oder sich melden und erzählen, was jetzt aus ihnen geworden ist, oder was die Kinder jetzt machen.“

ILONA: „Was ich auch nie vergessen werde ist, dass einmal ein Mann vor dem Haus auf den Baum geklettert ist. Das war sehr lustig. Er wollte unbedingt mit seiner Frau sprechen, die im dritten Stock gewohnt hatte. Leider ist er nicht mehr alleine vom Baum gekommen und wir mussten die Feuerwehr rufen. Ich war nicht selbst dabei, das haben die anderen „Freien“ erzählt, aber das war wirklich sehr sehr lustig.“

Zitate von „Freien“

SANDRA: „Ja, das hätte ich auch gerne gesehen. Was würdest du Frauen sagen, die überlegen, hier bei uns als „Freie“ mitzuarbeiten?“

ILONA: „Naja, es ist erstmal einfach eine sinnvolle Aufgabe. Sie kann andere Frauen unterstützen und sie bekommt auch etwas zurück. Wenn ich sehe, wie sich die Frauen entwickeln und aus einer traurigen Frau wieder eine lebensfrohe wird. Das macht Spaß. Wenn jemand mit häuslicher Gewalt noch nicht so viel mitbekommen hat oder nicht viel über das Frauenhaus weiß, dann kann es schon belastend sein, sich die Geschichten anzuhören. Aber mit den Jahren lernt man damit umzugehen. Ich bin ja selbst Sozialarbeiterin, da konnte ich das schon gut einordnen, aber am Anfang kann das schon schwierig sein. Der Kontakt unter den „Freien“ oder zu „Festen“ Mitarbeiterinnen ist sehr gut. Wir kennen uns schon so lange und wenn Eine etwas belastet, dann hat man immer ein offenes Ohr. Das ist einfach ein schönes Zugehörigkeitsgefühl, weißt du?! Man gehört irgendwie einfach dazu. Das hat mir Spaß gemacht.“

SANDRA: „Leider machst du ja schon seit längerem keine Dienste mehr im Haus. Zuletzt warst du für die Kleiderkammer zuständig und hast diese quasi aus- und einsortiert. Jetzt in der Corona Zeit fällt auch das gerade weg.

Daher hoffe ich, dass wir alle gesund durch kommen und wir uns dann mal wieder live hier im Haus sehen. Sei es in der Kleiderkammer oder auf dem Sommerfest! Ich danke dir für die Zeit, die du dir genommen hast ein bisschen über die Arbeit hier im Frauenhaus als „Freie“ zu erzählen.

Einzelne Stimmen zur Motivation als „Freie“ im Frauenhaus zu arbeiten:

Seit 5 Jahren bin ich als freie Mitarbeiterin im Frauenhaus. Meine Motivation war von Anfang an, einen Teil meiner Zeit ehrenamtlich in den Dienst von Frauen und Kindern zu stellen, die momentan nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Das Schöne an dieser Arbeit ist für mich, dass den einzelnen Schicksalen wirklich geholfen werden kann. Dass den Frauen alle Wege aufgezeigt werden, ein sorgen- und gewaltfreies, selbstbestimmtes Leben zu führen. Dass den Frauen mit ihren Kindern die Chance gegeben wird, ihr Leben – manchmal erstmals – selbst in die Hand zu nehmen. Es macht mich auch froh zu wissen, dass wir „Freie“ den Sozialpädagoginnen eine wertvolle Unterstützung sind und dass das Haus auch dann in guten Händen ist, wenn die festangestellten Mitarbeiterinnen ihre Freizeit genießen.“

Bettina

Vor einiger Zeit hat mich eine Frau besonders

„beeindruckt, die völlig verzweifelt, wie ein Häufchen Elend vor mir saß, an dem Abend als sie ins Frauenhaus kam. Doch nach kürzester Zeit hier in Sicherheit, ist sie aufgeblüht wie eine prachtvolle Blume. Ich habe sie oft lachen sehen, ihre Augen haben geleuchtet und wie lebhaft sie mit den anderen Frauen schwatzte. Das war schön anzusehen. Sie hat ihre Kraft und Lebensfreude wiedergewonnen und lebt zum ersten Mal selbstbestimmt.“

Irene

Ich bin dankbar, weil in Deutschland es die Frauenhäuser gibt – wo die Frauen geholfen werden.“

anonym

Frauen sind starke, schöne Wesen,
die ihre Stärke dann zeigen,
wenn sie zusammenarbeiten.

Ehrenamtliche Mitarbeiterin

„Ich habe mich für die Arbeit als „Freie“ inter-

„essiert, um im Rahmen meines Dualen Studiums (Soziale Arbeit) noch mehr Erfahrungen zu sammeln und in ein Arbeitsfeld Einblicke zu erhalten, das mich ebenfalls interessiert. Meine Motivation, warum ich immer noch dabei bin, ist der Kontakt mit den Frauen und Kindern. Wie sehr manche Frauen und auch ihre Kinder kämpfen können, beeindruckt mich jedes Mal. Ich finde es schön, dass wir in vielen Fällen sehen können, dass sich unsere bzw. vor allem eure Hilfe natürlich lohnt und was man erreicht. Wahnsinnig inspirierend finde ich auch, zu merken, dass sich in der Welt, in der Gesellschaft etwas bewegt durch die Arbeit in den Frauenhäusern bzw. dem ganzen Verein und man etwas erreicht in der Anerkennung der Last der Frauen und der Frauen an sich in der Gesellschaft. Ich freue mich, ein Teil davon sein zu dürfen und wenn es mein Studium/meine Hauptarbeit mal zulässt, mich mehr einzubringen.“

Melanie

Bericht aus dem Kinder- und Jugendbereich

Im ersten Lockdown (März 2020) intensivierten wir unsere Zusammenarbeit mit den Lehrer*innen, und den Schulsozialarbeiter*innen, damit unsere Kinder nicht zu den Verlierern der Pandemie werden. Wir wurden von den Schulen per Mail oder auch auf dem Postweg mit Schulmaterialien ausgestattet und haben im Einzelkontakt mit den Kindern viel geschafft. So war für manche unserer Kinder die Einzelförderung sogar ein Gewinn. Mittlerweile wurde der Kinderbereich von Herrn und Frau Uteschil mit nagelneuen Laptops ausgestattet, die wir den Kindern und Jugendlichen für den Online – Unterricht im Homeschooling leihweise zur Verfügung stellten.

Die Frauen und Kinder im Haus waren sichtlich erleichtert über die Präsenz der Mitarbeiterinnen. Einige hatten sehr große Angst vor dem Virus und trauten sich deshalb überhaupt nicht mehr aus dem Haus.

Etagenweise konnten alle zu Spazierrunden überredet werden, die frische Luft tat allen gut, wenn auch die Spielplätze gesperrt waren, aber so kamen u.a. die Enten im Wiesengrund zu schönen neuen Namen.

Die Gruppenarbeit litt natürlich, dafür wurden die Einzel- und Familienkontakte ausgebaut. Das hat so manchem Kind gar nicht gepasst. So beschwerte sich die fünfjährige D., nachdem Eva sie über Covid-19 und den Virus aufgeklärt hatte, warum also Kinder nur aus einer Etage zusammen im Spielzimmer sein konnten, sehr trotzig:

„Ich will aber mit meiner Freundin A. aus dem 3. Stock spielen und nicht mit Covid oder Virus! Ich kann Jungs sowieso nicht leiden!“

Rund um das Haus

2020 erforderte umfassende Anpassungen unserer Arbeitsweise an die gängigen Pandemiebeschränkungen. Unter anderem nutzen wir Kommunikationswege wie „Mail/SMS/Messenger“ intensiver. Aufgrund der häufig vorliegenden Sprachbarrieren, v.a. bei Behördenpost, war dies eine gute Möglichkeit ohne direkten Kontakt, zeitnah Unterstützung zu geben, indem die Post digital übermittelt wurde. Bei Bedarf wurden die erstellten Anträge und Schriftstücke per Fax/Mail/Kontaktformular durch uns weiterverarbeitet. Es zeigte sich, dass die Nutzung öffentlicher Leistungen während der Pandemie nur durch entsprechende Kommunikationsmittel möglich ist. Dies stellte für die Frauen oft eine zu große Hürde dar. Wo immer möglich wurde auf Beratung an der frischen Luft ausgewichen und bei notwendigen persönlichen Treffen, wie z.B. Hausbesuchen, adäquate Schutzmaßnahmen ergriffen. Zum Jahresende zeigte sich deutlich, dass der Mangel an persönlichem Kontakt eine große psychische Belastung darstellt. Viele Themen wurden ohne diesen in den Beratungen aber nicht angesprochen.



2020 hat auch Gutes mit sich gebracht! So wurde die Teilzeitstelle in der Nachgehenden Beratung seit 1.1.2020, auf 3 Teilzeitstellen des Projektes SecondStage erweitert. Beide Angebote leisten Beratung und direkte Unterstützung im Alltag, nach dem Aufenthalt im Frauenhaus. Die gemeinsame Anlaufstelle in der Burgschmietstrasse bringt nicht nur räumliche Synergieeffekte mit sich, auch die Bandbreite des Fachwissens wurde durch die unterschiedlichen Berufserfahrungen der Kolleginnen erweitert. Durch die gegenseitige Vertretung, ist eine schnelle und kompetente Hilfe von Mo-Fr, sowie bei Urlaub und Krankheit gewährleistet. Außerdem können Frauen, je nach ihrem individuellen Beratungsbedarf, zwischen den beiden Angeboten wechseln.

Zum Jahresabschluss konnten wir dank vieler Spender*innen statt eines Winterfestes, wenigstens kurze persönliche Geschenkübergaben für Frauen und Kinder im Freien anbieten:



Die Gruppenangebote „Empowerment“ zur Gesundheitsförderung und allgemeine Freizeitaktivitäten, sowie die 3-tägige Familienfreizeit konnten, durch Anpassung der Rahmenbedingungen an den Infektionsschutz, weitgehend stattfinden. Das vielfältige Programm umfasste u.a. offene Treffs, kreative Angebote, Kinderküche, Aktivitäten mit Tieren (Bauernhof, Jugendfarm, Reiten,...), Kräuterführung und als besonderes Highlight einen Tagesausflug nach Regensburg. Außerdem wurden Informationen am Beginn der Pandemie über hilfreiche Links und Strategien für das Bewältigen der Quarantäne/des Lockdowns und den Unsicherheiten in der neuen Situation, verschickt und in Einzelberatungen thematisiert. Auch Information über das neue Virus und die Schutzmaßnahmen, wurden (in mehreren Sprachen) gesammelt und weitergegeben. Ebenso konnten wir hübsche, selbstgenähte Masken (auch in Kindergröße) weitergeben, die uns gespendet wurden.



Second Stage: Das erste Jahr

Im Januar nahm das Projekt „Second Stage – der zweite Schritt in ein Leben ohne Gewalt“ an Fahrt auf. Wir waren als neue Mitarbeiterinnen extra dafür eingestellt worden und hatten nun die Chance, das Projekt mit Leben zu füllen. Es ging rasant los... Nachdem in den Nürnberger Nachrichten ein langer Artikel zum Start des Projektes in Mittelfranken (weitere Standorte in Fürth und Schwabach) erschienen war, erhielten wir prompt einige Angebote privater Vermieter*innen, die ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellen wollten.

Wohnraum schaffen für den Übergang und auf Dauer

Nicht jedes dieser Angebote erwies sich als geeignet. Doch schon Mitte Februar schlossen wir Mietverträge über drei kleine Appartements in einer Immobilie in zentraler Lage ab, die wir seitdem als Übergangswohnraum für Frauen nutzen, die auch nach längerem Frauenhausaufenthalt noch keine Wohnung finden konnten. Knapp vor dem ersten Lockdown schafften wir Einrichtung an und möblierten die Appartements teils gemeinsam mit den Frauen und Kindern. Im Februar zogen die ersten Frauen ein und machten im Frauenhaus Platz für neue, akut von Gewalt betroffene Frauen. Während des Lockdowns (Mitte März bis Mitte Mai) mieteten wir kurzer Hand noch drei zusätzliche Appartements in dem gleichen Haus an und konnten so eine Notfall-Aufnahme für neue Frauen gewährleisten.

Gleichzeitig arbeiteten wir weiter an einer Kooperationsvereinbarung mit der wbg. Im Mai lag die Vereinbarung dann fertig auf dem Tisch: Die wbg erklärt darin ihre Absicht, im Projektzeitraum (Januar 2020 bis Juni 2021) bis zu 15 Wohnungen für Second Stage bereitstellen zu wollen. Mittlerweile haben sechs Frauen von dieser Kooperation profitiert und fanden darüber ihre neue Wohnung.



Und dann eine weitere wunderbare Kooperation: Die FrauenfinanzTreuhand GmbH bot uns an, eine Wohnung ganz nach unseren Vorstellungen umzubauen, zu möblieren und liebevoll auszustatten, die wir dann ebenfalls als Übergangswohnraum zur Verfügung stellen können! Coronabedingt verzögerten sich die Umbaumaßnahmen, doch seit Oktober können nun ein bis zwei Frauen und deren Kinder eine wunderschöne Wohnung in zentraler Lage beziehen, zur Ruhe kommen und mit unserer Unterstützung eine dauerhafte Wohnmöglichkeit suchen.

Auch auf dem komplett privaten Wohnungsmarkt konnten wir Frauen in Wohnungen vermitteln. Für die Vermieter*innen ist es beruhigend, uns im Hintergrund zu wissen, und so erhalten auch Frauen eine Zusage, die ohne diese Unterstützung eventuell leer ausgegangen wären.

Ganz aktuell sind wir in Gesprächen mit dem Evangelischen Siedlungswerk mit dem Ziel, auch hier eine Kooperationsvereinbarung abzuschließen.



Es geht nicht nur um Wohnraum ...

Doch Second Stage beinhaltet nicht nur, Wohnungen zu suchen oder zu schaffen, sondern es geht um so viel mehr!

Psychosoziale Begleitung und Beratung

Die Lösung aus einer gewalttätigen Beziehung oder Lebenssituation und der Umzug in ein Frauenhaus, stellen eine enorme Umbruchsituation im Leben der Frauen und Kinder dar, die viel Kraft erfordert. Der Auszug aus dem Frauenhaus bedeutet erneut ein Verlassen vertrauter Strukturen, vielfältiger Unterstützung und Gemeinschaft. Die Konsequenzen und Folgen gewaltgeprägter Erfahrungen dauern weiterhin an. Die Aufarbeitung und Bewältigung erlebter Gewalt ist mit dem Auszug ebenso wenig abgeschlossen, wie im Frauenhaus eingeleitete Prozesse (z.B. Sicherung des Lebensunterhalts, Strafverfahren gegen den Misshandler, familiengerichtliche Verfahren, Förder- und Therapiemaßnahmen für die Kinder).

Die (erste) Zeit nach dem Frauenhaus ...

ist Chance auf einen Neuanfang und Herausforderung zugleich. Für Frauen und Kinder kann das bedeuten: eine Neuausrichtung allein in einer für sie noch neuen Stadt(teil), ohne soziales Unterstützungssystem, ohne familiäre und freundschaftliche Kontakte, das Fußfassen in einem neuen Wohnumfeld, das Eingewöhnen der Kinder in neue Kitas, Schulen, Vereins- und Freizeitstrukturen, die berufliche Neuorientierung usw. bei gleichzeitig weiter bestehenden Herausforderungen angesichts offener Gerichtsverfahren, Umgangskontakten, Regelung von Finanzen und Behördenangelegenheiten, sowie den umfangreichen psychischen und körperlichen Auswirkungen, die sich aus Gewalterfahrungen ergeben. Kommen Sprachbarrieren, die Sorge um Schutz und Sicherheit, ein unsicherer Aufenthaltsstatus, traumatische Belastungen oder sonstige nachteilige Faktoren hinzu, ist der Aufbau einer neuen Existenz zusätzlich erschwert. „In der Krise ist es schwer den Überblick zu behalten und nicht den Mut zu verlieren.“ (ehem. Second Stage-Teilnehmerin)

... und was wir dabei tun

Second Stage ermutigt diesen Neubeginn hoffnungsvoll und aktiv anzugehen und steht als vertrauensvolle Ansprechpartnerin und tatkräftige Unterstützerin in allen Belangen dieses Prozesses zur Seite. Das Neu- oder Wiederlernen von Selbstwirksamkeit und Kompetenzen, der Aufbau von Selbstbewusstsein und die Schaffung geeigneter Perspektiven sind dabei übergeordnete Grundsätze; diese Bereiche wurden häufig im Zusammenhang mit der erlebten Gewalt beschränkt. Vor diesem Hintergrund beraten, bestärken und unterstützen wir die Projektteilnehmerinnen bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben. Den individuellen Erfahrungen, Erlebnissen und Biografien wird dabei jederzeit Rechnung getragen, denn Gewalt kann

sich lange Zeit in allen Lebensbereichen auswirken.

Das Ankommen im neuen Lebensumfeld mit all seinen Vernetzungsmöglichkeiten im Kultur-, Gesundheits- und Freizeitbereich, und vor allem dem Knüpfen neuer sozialer Beziehungen, gestaltet sich in Zeiten der Corona-Pandemie sehr schwierig. Nichtsdestotrotz gelingt es notwendige Unterstützungsmaßnahmen zu installieren und der sozialen Isolation in gewissem Umfang entgegenzutreten. Auch um etwas Freude und Abwechslung in den Alltag zu bringen, finden soweit wie möglich Freizeitaktivitäten statt. So verbrachten 20 Frauen und Kinder einen entspannten und bereichernden Tag in Regensburg und genossen das Beisammensein u.a. bei einer Donau-Schiffahrt. Auch der gemeinsame Besuch eines Freibades brachte viel Spaß und neue Kontakte. Bei dem Besuch eines Wildschwein-geheges fanden sowohl Kinder als auch und Mütter Freude an der Natur, den Tieren und der Gemeinschaft.

Im Verlauf des Second Stage Projektes wird eine stetige Stabilisierung der Frauen sichtbar. Durch den Rückhalt der Projektmitarbeiterinnen, die Rahmenbedingungen und Perspektiven, und vor allem dem Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, gelingt es den Frauen nach und nach anstehende Aufgaben eigenständig anzugehen, zu bewältigen und nachhaltig persönliche Erfolge zu verzeichnen.

Ein optimistischer Ausblick _____

Im Januar 2021 beschloss die bayerische Staatsregierung die Modellphase von Ende Juni auf Ende Dezember 2021 zu verlängern. Das ist ein wichtiger Schritt! So können wir weiter daran arbeiten, Second Stage zu etablieren und in der Kommune zu verankern. Es schließt eine wichtige Lücke im Unterstützungssystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder. Unsere Kolleginnen aus dem Haus sind erleichtert, wenn sie Frauen, die noch nicht stabil sind, an Second Stage vermitteln können. Denn so kann ein Ausstieg aus einer gewaltgeprägten Situation nachhaltig gelingen.

Bericht einer Teilnehmerin im Second Stage Projekt

„Als ich bereits über ein Jahr getrennt war und mit meinem Kind in einer eigenen Wohnung lebte, kam es bei einem Umgangskontakt zu erneuter Gewalt seitens meines Expartners. Da er mich massiv stalkte und ich mich in meiner Wohnung nicht sicher fühlte, traf ich den Entschluss ins Frauenhaus Nürnberg zu gehen. Ich konnte sehr bald in ein eigenes Apartment des Second-Stage-Projektes ziehen, wofür ich sehr dankbar bin. Nachdem ich zum zweiten Mal flüchten und mir eine neue Existenz aufbauen musste, war ich froh um die Privatsphäre des Appartements, und dennoch den Schutz der anonymen Adresse und die Unterstützung der Sozialpädagoginnen zu haben. Ich bekam viel Unterstützung bei den zahlreichen bürokratischen Anforderungen. In der Krise ist es schwer, den Überblick zu behalten und nicht den Mut zu verlieren. Die Unterstützung der Sozialpädagoginnen und der Zuspruch haben mir sehr geholfen. Mit Hilfe einer Institution gelingt es leichter, dass die Gefahrensituation bei den Behörden ernst genommen wird.“

Um wieder komplett selbständig in einer neuen Wohnung leben zu können, unterstützten die Sozialpädagoginnen mich bei der Wohnungssuche und beim Umzug. Neben dem Papierkrieg erhielt ich praktische Unterstützung beim Transport meiner Sachen und der Betreuung meines Kindes während des Umzuges. Es war erleichternd, dass ich mich auch nach dem Umzug noch weiter an die Beraterinnen wenden konnte, da alle Zuständigkeiten der Behörden erneut wechselten und es viel zu regeln gab. Die Geheimhaltung der neuen Adresse war mir sehr wichtig und es ist herausfordernd, alle möglichen Sicherheitslücken zu bedenken. Hier hat mir die Erfahrung der Sozialpädagoginnen sehr geholfen. Die Sozialpädagoginnen machten auch Hausbesuche, was die Organisation für mich erleichterte. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Unterstützung erhalten habe und so mein Leben neu regeln konnte. Alleine wäre ich in der fremden Stadt mit allem maßlos überfordert gewesen.“

Beratungsstelle _____

Das Jahr 2020 war auch in der Beratungsstelle sehr bewegt. Personell wurde die Beratungsstelle aufgestockt, was half die pandemiebedingte Mehrarbeit und die gestiegenen Beratungsanfragen zu bewältigen. Während des ersten Lockdowns stand für uns außerdem der Aufbau von drei zusätzlichen Appartements im Vordergrund. Frauen wurden nicht sofort ins Frauenhaus aufgenommen, sondern erst nach 14 Tagen ohne Symptome. Die Frauen wurden in den ersten zwei Wochen von der Beratungsstelle und den Kolleginnen in Second Stage Projekt betreut, bevor der Umzug ins Frauenhaus erfolgen konnte. Aber auch unabhängig von dieser Ausnahmesituation nahmen die Beratungen deutlich zu und erwiesen sich als erheblich zeitintensiver, vor allem weil die Behörden (wie z.B. das Gericht, Anwält*innen, Einwohner*innenmeldeamt, Ausländer*innenbehörde etc.) weniger gut zu erreichen waren, und wir diese Erreichbarkeiten auch noch recherchieren mussten. Häufig mussten wir unsere Klientinnen auch bei formalen Dingen helfen, wie z.B. Anträgen, die vor dem Lockdown meist in den zuständigen Behörden persönlich eingereicht werden konnten, was nun nicht mehr möglich war. Zusätzlich fragten vermehrt Multiplikator*innen und Journalist*innen an. Zur Minimierung der Ansteckungsgefahr versuchten und versuchen wir auch weiterhin, Beratungen vorwiegend telefonisch zu führen und neue Wege der Beratung zu finden. So sind wir im Moment mit dem Aufbau einer Onlineberatungsplattform beschäftigt, die hoffentlich im 1. Quartal 2021 einsatzbereit sein wird.

Öffentlichkeitsarbeit

Istanbul Konvention umsetzen- auch in Nürnberg! ____

Am 6. Februar veranstalteten wir gemeinsam mit anderen Organisationen des Frauenunterstützungssystems eine Diskussionsrunde mit den OB-Kandidat*innen von SPD, CSU, Grünen, Linker Liste, Die Linke und der ÖDP.

Die Kandidat*innen wurden gefragt, wie sie persönlich die Umsetzung der Istanbul Konvention* auf kommunaler Ebene voranbringen wollen. Wie kann ein umfassender Gewaltschutz in Nürnberg gelingen?

Dabei ging es zum einen natürlich um die sichere und ausreichende Finanzierung von Frauenhäusern, Beratungsstellen und Einrichtungen wie AURA, FMGZ etc. durch die Stadt Nürnberg. Alle Kandidat*innen waren sich einig, dass Gewaltschutz nicht am Geld scheitern darf. Unser neuer Oberbürgermeister Marcus König sprach davon, bei Frauenprojekten über eine dauerhafte Regelfinanzierung nachzudenken. Bislang müssen jährlich neue Haushaltsanträge gestellt werden.

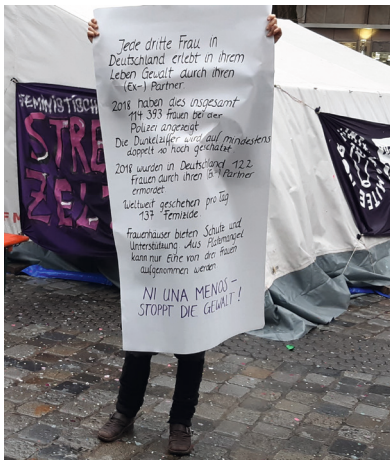
Diskutiert wurde aber auch über strukturelle und ökonomische Gewalt und die dadurch entstehende Benachteiligung von Frauen beispielsweise auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt. Hier sehen Marion Padua (Linke Liste) und Titus Schüller (Die Linke) großen Handlungsbedarf. Diese Formen der Gewalt müssten mehr in die Öffentlichkeit und ins Bewusstsein gebracht werden. Die Schaffung von Wohnprojekten für betroffene Frauen sei eine Möglichkeit hier wirksam zu werden.

Einig waren sich die Kandidat*innen auch beim Thema Prävention. Diese müsse vor allem an den Schulen, aber auch in Vereinen weiter vorangetrieben werden, betonten Verena Osgyan (Grüne) und Christian Rechholz (ÖDP).

Frauenrechte müssen auch sichtbar gemacht werden und für die Bürger*innen wahrnehmbar sein. Dies kann geschehen durch das Aufhängen von Fahnen wie am 25.11., dem Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Thorsten Brehm (SPD) will voranbringen, dass endlich mehr Straßen nach Frauen benannt werden. Außerdem schlug er einen „diversity check“ des städtischen Haushalts vor.

Insgesamt war es eine sehr gut besuchte und hochinteressante Veranstaltung mit vielen Beteuerungen und Ideen seitens der Kandidat*innen. Wir hoffen, dass die Zielsetzungen der Istanbul Konvention in Nürnberg schnell vorangebracht werden.





Internationaler Frauentag – 8. März Ni una menos – Stoppt die Gewalt

Am 8. März gehen weltweit Millionen von Frauen auf die Straßen um für ihre Rechte zu kämpfen. In Nürnberg gab es 2020 ein mehrtätiges feministisches Streikzelt. Das Frauenhaus Nürnberg startete dort einen Flashmob zum Thema Femicide. In Deutschland geschieht jeden dritten Tag ein Femicid, mehr als 100 Frauen (und mit ihnen manchmal auch ihre Kinder) werden jährlich von ihren Partnern oder Ex-Partnern ermordet. (2019: 135 Frauen und 15 Kinder)

Als Zeichen der Wut und Trauer kleideten wir uns schwarz und trugen rote Accessoires. Auf unserem Weg vom Streikzelt an der Lorenzkirche bis zum Ehekarussell am Weißen Turm machten wir exemplarisch auf zehn dieser ermordeten Frauen aufmerksam. Etliche Passantinnen und Passanten zeigten sich trotz Kälte und Dauerregen interessiert und lasen bestürzt die Informationen, die wir in Körperumrissen auf der Straße verteilten. Ni una menos – Stoppt die Gewalt!

TV Beitrag

Die Arbeit eines Frauenhauses läuft im Allgemeinen eher nicht im Mittelpunkt der Gesellschaft ab. Die Schutzadresse ist anonym, Frauen suchen einen ruhigen Platz an dem sie sich sicher fühlen. Was ein Frauenhaus ausmacht ist nach wie vor für viele Menschen schwer vorstellbar. Deshalb ist es wichtig mit den politischen und gesellschaftlichen Forderungen der Frauenhäuser in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Die Möglichkeit dazu nehmen wir alljährlich am 08.März, sowie rund um den 25.11. wahr. Auch ist das Frauenhaus immer mal wieder in den lokalen Medien, und in diesem Jahr sogar mit einem kurzen Fernsehbeitrag im Bayerischen Fernsehen präsent:

QR-Code zum Beitrag.



Den Inhalt des Online-Artikels könnt ihr / können Sie hier nachlesen:

Schwierige Zeiten:

Frauenhäuser in der Corona-Krise

Seit Jahren mangelt es in bayerischen Frauenhäusern an genügenden Plätzen für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt werden. Nun verschärft der Ausbruch des neuartigen Coronavirus die Lage noch. Mit kreativen Lösungen geht die Arbeit dennoch weiter.

Die Prognosen waren düster: Mit den Corona-bedingten Ausgangsbeschränkungen wurde mit einem Anstieg der häuslichen Gewalt in ganz Deutschland gerechnet. China, Italien, Spanien und Nahost: Zahlen aus dem Ausland hatten erschreckend aufgezeigt, wie Gewalt gegen Frauen in Corona-Zeiten weiter eskaliert. In Bayern verzeichnen Frauenhäuser und die Polizei zwar bislang keinen Anstieg – für Frauenhäuser wird die Lage aufgrund des Coronavirus aber dennoch immer schwieriger.

Seit Jahren zu wenige Plätze

Seit Jahren beklagen Frauenhäuser in Bayern, dass sie zu wenig Plätze für betroffene Frauen anbieten können – alleine in einem Haus in Nürnberg mussten im vergangenen Jahr hunderte Frauen abgewiesen werden. Plätze gibt es zwar derzeit in einigen bayerischen Frauenhäusern. Doch um Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen vor einer Infektion mit dem Coronavirus zu schützen, können diese nicht immer vergeben werden.

Auch die ohnehin schon schwierige finanzielle und personelle Situation vieler Frauenhäuser und Beratungsstellen verschärft sich nun, weil der Infektionsschutz dazukommt. Die Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser müssen darauf achten, sich, die Bewohnerinnen und deren Kinder schützen – und sie trotzdem weiter unterstützen.

Positivbeispiel Nürnberg?

Das Frauenhaus in Nürnberg hatte Glück: Durch einen Zufall waren drei Wohnungen frei geworden, die kurzfristig angemietet werden konnten, um neuen Bewohnerinnen einen Übergangsplatz während der Quarantänezeit anzubieten. Nach 14 Tagen dürfen die Frauen und ihre Kinder in das Frauenhaus ziehen, wenn sie keine Corona-Symptome gezeigt haben.

Die Wohnungen bekamen sie schnell, unbürokratisch und von der Stadt finanziert – ein Positivbeispiel. Die drei zusätzlichen Wohnungen helfen, sind aber dennoch nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein: 300 Anfragen von Schutzsuchenden musste das Frauenhaus in Nürnberg 2019 ablehnen, weil sie keinen freien Platz hatten. Dieses Jahr könnten es noch mehr werden.

Frauenhaus in Oberbayern: „Alles, was man an Grenzen haben kann“

Vor allem in kleinen Frauenhäusern stellt die Corona-Krise die Mitarbeiterinnen vor große Herausforderungen. In einem Frauenhaus in Oberbayern zum Beispiel gäbe es eines der dringend benötigten Zimmer. Doch obwohl bereits etliche Frauen angefragt haben, bleibt das Zimmer leer. Denn sie haben bisher keine Möglichkeiten, neue Frauen Übergangsweise in Wohnungen unterzubringen, bis sicher ist, dass sie nicht infiziert sind.

„Wir können nicht riskieren, uns und die Frauen zu gefährden, weil wir zumaachen müssen, wenn wir hier einen Fall haben“, schildert eine Mitarbeiterin die Lage. Denn wenn ein Fall auftritt, können die Mitarbeiterinnen die Bewohnerinnen des Hauses nicht mehr vor Ort unterstützen. „Wir tun unser Bestes, aber wir haben ganz klar Grenzen. Finanziell, personell, alles, was man an Grenzen haben kann“.

Mit selbst genähten Gesichtsschutzmasken versuchen sich die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen zu schützen. Dort, wo die betroffenen Frauen auf engstem Raum zusammenleben, wäre ein Corona-Fall eine Katastrophe.

Schutzausrüstung dringend benötigt

„Was wir jetzt ganz dringend brauchen, ist, dass wenn Schutzmaterialien wieder zur Verfügung stehen, auch die Frauenhäuser mit entsprechenden Schutzmasken ausgestattet werden“ sagt Antje Krüger von der bayernweiten Koordinierungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt. Wichtig sei auch, dass in „begründeten Verdachtsfällen“ möglichst schnell Corona-Tests zur Verfügung gestellt würden „damit die Frauen, die in den Häusern leben und die Kinder – und natürlich auch die Mitarbeiterinnen – nicht in so einer völlig unklaren Risikosituation sind.“

Bei krankheitsbedingten Ausfällen wird es „ganz eng“

Was passiert, wenn derartige Tests nicht durchgeführt werden, zeigt das Beispiel eines Frauenhauses in Schwaben. Dort habe man keinen Test für eine Bewohnerin mit Corona-Symptomen bekommen – wenig später erkrankte eine Mitarbeiterin. Zwar wird die Mitarbeiterin nun getestet: Aber mit einem bestätigten Corona-Fall sei die Arbeit in der Einrichtung nicht aufrechtzuerhalten, so Antje Krüger von der bayernweiten Koordinierungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt. Aufgrund des Personalmangels sei die Lage schon kritisch, wenn jemand „krankheitsbedingt ganz normal ausfällt“. In Corona-Zeiten werde die Situation allerdings „ganz eng“.

Anstieg an Gewalt wie im Ausland bleibt bisher aus

Trotz der Befürchtungen, dass die Zahl der Übergriffe auf Frauen wie im Ausland rapide ansteigen könnten, ist die Lage in Bayern bisher stabil. Eine bayernweite Abfrage der Frauenhäuser ergab, dass die Nachfrage an Plätzen bisher nicht zunahm. In einzelnen Regierungsbezirken berichtet die Polizei sogar von leichten Rückgängen in den Statistiken zu häuslicher Gewalt.

Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass durch die derzeitige Situation betroffene Frauen kaum mehr alleine sind und dadurch auch weniger Möglichkeiten hätten, sich Hilfe zu holen, so Antje Krüger von der bayernweiten Koordinierungsstelle gegen häusliche und sexualisierte Gewalt. Viele Frauenhäuser rechnen damit, dass die Nachfrage nach Plätzen noch steigen könnte.

Kreative Lösungen halten Betrieb aufrecht

Es sei daher besonders wichtig, dass nun kreative Lösungen gesucht würden, um in den Frauenhäusern den Betrieb aufrechtzuerhalten. In einem Frauenhaus wie dem in Nürnberg mit viel Platz und Räumen können die Mitarbeiterinnen in einem extra Bewegungsraum einzelne Kinder betreuen, nun mit dem notwendigen Abstand. Die Hausaufgabenbetreuung für Kinder lässt sich dort mit ähnlichen Schutzmaßnahmen weiterhin durchführen. Auch in kleineren Häusern versuchen die Mitarbeiterinnen das Beste aus der Situation zu machen.

Notrufe weiterhin erreichbar

Während die Corona-Krise die Arbeit der betroffenen Einrichtungen wesentlich erschwert, können Frauen in Not von den Hilfsangeboten aber weiterhin Gebrauch machen. Beratungsstellen bieten mittlerweile online oder telefonisch ihre Hilfe an, auch Frauennotrufe sind weiterhin erreichbar. Das „Hilfetelefon: Gewalt gegen Frauen“ erreichen Betroffene anonym und kostenfrei unter der 0800 116016.“

Gedenken

Wir bedauern sehr, dass zwei Unterstützer des Frauenhauses im vergangenen Jahr verstorben sind. Auf diese Weise möchten wir uns verabschieden von Herrn Dieter Maly und Herrn Winhard Uteschil.



Herr Dieter Maly, zuletzt tätig als Dienststellenleiter des Amtes für Existenzsicherung der Stadt Nürnberg, war seit vielen Jahren ein wichtiger und zuverlässiger Unterstützer des Frauenhauses. Mit viel Verständnis und Engagement setzte er sich für die Arbeit des Vereins Hilfe für Frauen in Not e.V. ein. Nicht zuletzt war Herr Maly ein wichtiger Begleiter in der Entstehung unseres neuen Projektes Second Stage. Wir bedanken uns für die großartige Unterstützung und Solidarität mit unserer Arbeit.



Herr Winhard M. Uteschil, 1. Vorsitzender des Vereins Kinderglück e.V. und Frau Esther Uteschil unterstützten in den vergangenen Jahren ganz besonders die Kinder des Frauenhauses. Der Einsatz und das Engagement des Ehepaar Uteschil für die Kleinsten im Frauenhaus ist sehr großzügig und ebenso bedeutend. Selbst bei der Finanzierung einer Berufspraktikantin im Kinderbereich erhielten wir Unterstützung durch Herr Uteschil. Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung und ihr unermüdliches soziales Engagement.

Wir danken

Wir sind dankbar, dass sich so viele Menschen, Unternehmen und Organisationen immer wieder mit uns für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder engagieren.

„Freude für alle“ der Nürnberger Nachrichten

Hierdurch kann nicht nur unser Notproviantschrank das ganze Jahr über befüllt werden, auch können wir Frauen bei besonderen Bedarfen unterstützen. Ebenfalls konnten wir die bewährte Umzugsbeihilfe von 100,- Euro an jede Frau auszahlen, die in eine eigene Wohnung zog. Darüber hinaus gab es Weihnachten 2020 auch eine Spende für ein Auto für eine Klientin im SecondStage Projekt.

Sabine Popp Frauenfinanz Treuhand GmbH

Frau Popp ist seit mehreren Jahren schon eine großartige Unterstützung für unseren Verein. Jetzt hat sie für unser SecondStage Projekt eine Übergangswohnung ganz nach unseren Wünschen renovieren und umbauen lassen und diese darüber hinaus noch liebevoll für bis zu zwei Frauen mit ihren Kindern komplett eingerichtet. Darüber sind wir sehr glücklich.

Kinderglück e.V

Frau Uteschil und Frau Wörner waren mit Geschenken für alle Altersgruppen eine sehr große Unterstützung des Osterhasen, der „Nikoläusin“ sowie der „Weihnachtselken“. Besonders glücklich waren wir über den erheblichen Spendenbetrag, mit dem wir unseren Erzieherinnenbereich durch eine Praktikantin erweitern konnten und über die 5 Laptops, die für das Homeshooling unserer Schulkinder gespendet wurden.

ZONTA Club

Die engagierten Frauen des Zonta Club Nürnberg organisieren verschiedenen Veranstaltungen und unterstützen mit den Einnahmen verschiedene Frauenprojekte – international und regional, und regelmäßig auch uns.

MAN Truck and Bus SE Nürnberg

Die Mitarbeiter*innen haben im Rahmen der „Restcent-Aktion“ unserem Frauenhaus eine großzügige Spende zukommen lassen, in dem Sie Ihr Gehalt hinter dem Komma gespendet haben.

Die Karstadt Filiale Nürnberg

der Karstadt Warenhaus GmbH unterstützt uns seit 5 Jahren mit ihrem Spendenprogramm „Mama ist die Beste“ mit einem größeren Geldbetrag und vergünstigter Ausstattung wie Bettwäsche usw. für das Frauenhaus

Frau Dude

vermietet uns kleine Appartements als Übergangswohnungen nach dem Frauenhaus. Darüberhinaus überwies sie eine Spende. Auch überwies sie eine Spende ans Frauenhaus zurück.

Auch die Donau-Stiftung Regensburg, Consorsbank und Mauro OTS GmbH,

unterstützten mit Geldspenden unsere Arbeit für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder.

Freimaurer Albrecht Dürer

haben uns anlässlich ihres 120jährigen Jubiläums eine Spende zukommen lassen und zu Weihnachten neue Mobilität für die Kinder gespendet: Roller für alle!!! Finanzielle Unterstützung bekamen wir außerdem von vielen privaten Spenderinnen und Spendern, weiteren Initiativen, Vereinen und Unternehmen.

Meinert Gemüse

Jeden Mittwoch bekommen wir von der Fa. Meinert frisches Gemüse und Obst direkt aus dem Knoblauchsland. Diese Spende wertet die Speisepläne unserer Frauen sehr auf. So werden auch die Brotzeitdosen der Kinder mit gesunder Rohkost bestückt.

Weihnatskürbis Fürth e.V.

Der Verein Weihnatskürbis aus Fürth unterstützte unsere kleinen und großen Bewohnerinnen auch dieses Jahr mit allem Wichtigem für den Alltag wie Schuhen, Kleidung, Schulmaterialien, Kinderwagen, Fußsäcke, Fahrräder und vieles mehr.

Cafe Frida Kahlo

Durch regelmäßige Sammelaktionen für das SecondStage Projekt sowie für das Frauenhaus, konnten wir Bewohnerinnen mit Haushaltswaren, Geschirr und ggf. Spielsachen für die Kinder ausstatten.

Aesop Nürnberg

Sie bedachten unsere Bewohnerinnen mit Haut- und Körperpflegeprodukte von höchster Qualität.

Christkindl e.V.

Wir sind sehr froh, dass unsere Bewohnerinnen und deren Kindern dieses Jahr wieder durch den Christkindl e.V. großzügig bedacht wurden. So können wir Frauen und Kinder nicht nur zu Weihnachten, sondern auch zum Geburtstag ein Lächeln in das Gesicht zaubern.

SchaustellerInnen der Nürnberger Kinder-Weihnacht

Unsere Bewohnerinnen und deren Kinder wurden wieder mit Leckereien und köstlichen Getränken in der Weihnachtszeit beglückt, obwohl sich die Schausteller gerade selbst in einer schwierigen Situation befinden. Auch die Metzgerei Meyer hat beteiligt und kulinarische Köstlichkeiten für das Weihnachtsfest der Frauen und Kinder im Haus gespendet.

Krieger des Lichts GmbH

Die Designer*innen haben für die Kinder des Frauenhauses viele Kinderwünsche erfüllt und Geschenke gespendet. Weiter unterstützen sie unseren Verein Hilfe für Frauen in Not mit ihren KnowHow für ein professionelles Corporate Design.

Puma Charity Cats

haben viel Markenkleidung gespendet, was für unsere JGDL besonders toll ist und uns außerdem mit Spezialgrößen ausgestattet.

Kleine Patienten in Not e.V.

versorgen uns das ganze Jahr über mit niedlichen Trösterteddys, die den neuen Kindern ihre Ankunft im Frauenhaus vielleicht ein bisschen erleichtern.

Ute Flierl, Diplom Informatikerin

Durch ihre Unterstützung war Homeoffice für die Mitarbeiterinnen und Homeschooling für die Schulkinder im Haus möglich. Sie spendete einen Teil ihrer Arbeitszeit.

Ein großes Dankeschön richtet sich auch an alle Richterinnen und Richter, sowie die Staatsanwaltschaft für die Zuweisung von Bußgeldern. Bußgelder sind eine tragende Säule in der Finanzierung unserer Arbeit.

» Vielen Dank an jede und jeden Einzelnen, welche in Form von Sach- und Geldspenden oder Dienstleistungen und ganz praktischer Hilfe an das Frauenhaus Nürnberg gedacht haben. Ohne diese Unterstützung wäre unsere Arbeit nicht möglich und es ist gut zu erfahren, dass es viele Menschen gibt, die sich mit uns gegen Gewalt gegen Frauen einsetzen.“

Barbara Grill (Geschäftsführerin)

IMPRESSUM

Asya Wagner und
Ines Henseler
(Vorstand)

Autorinnen
Mitarbeiterinnen FH
und Beratungsstellen

Gestaltung
Die Krieger des Lichts GmbH

Druck
Optimumdruck Nürnberg

Frauenhaus Nürnberg
Postfach 910208
90260 Nürnberg

frauenhaus-nbg.de

Spendenkonto

Postbank Nürnberg
IBAN DE06 7601 0085 0030 4418 50

Gewalt gegen Frauen ist ein Thema,
wo viele sich einfach...sie schließen die
Augen und die Ohren. Und die Täter
werden teilweise noch geschützt.
ehem. Bewohnerin